Pop und Pep

Vier Jahre lang hielten es die HSV-Bosse mit dem Fußball-Laien Dr. Peter Krohn aus. Jetzt engagierten sie einen Nationalspieler als Manager: Günter Netzer.

Von seinem Vorgänger Peter Krohn hält er nicht viel. „Er war ein Fußball-Laie", sagt der neue Manager des Europacupsiegers Hamburger SV. „Krohn glaubte, mit 20 oder 30 Jahren Tribünen-Erfahrung mehr zu wissen als Trainer nach 30 Jahren Fußballarbeit, das ist geradezu kindisch."

Günter Theo Netzer, 33, kommt aus dem Fußballfach, trat dort sogar als Heldendarsteller auf. 37mal spielte er für Deutschland, wurde Europameister und mit Borussia Mönchengladbach Deutscher Meister und Pokalsieger, bevor er für eine Million Mark zu Real Madrid wechselte.

In Spanien nannten ihn die Fans den „blonden Engel mit den großen Füßen". Seine Schuhgröße 47 bevorteilte ihn beim Treten von Freistößen und Ecken. Um „mehr Zehenfreiheit" zu haben, benutzte Netzer Fußballschuhe ohne Kappe aus dickem Leder an den Schuhspitzen. „Wie in England, in Italien oder Spanien sollten auch in Deutschland nur ehemalige Fußballer in Fußballvereinen Manager werden", erklärt Fachmann Netzer nun.

Züricher Grashoppers-Star Netzer
„Blonder Engel mit den großen Füßen"

Woanders gilt das schon längst. Bundesliga-Tabellenführer 1. FC Köln bestellte seinen ehemaligen Spieler Karl-Heinz Thielen zum Manager. Bei Borussia Dortmund wirbt und transferiert Reinhold Wosab, einst Spieler der Borussen, im Fußball-Geschäft. Werder Bremen ernannte seinen Libero Rudolf Assauer zum Manager. Beim 1. FC Kaiserslautern rückte der frühere Mannschaftskapitän Jürgen („Atze") Friedrich sogar zum Präsidenten auf.

Netzer hatte bei seinem Abschied als Fußballer, 1977 bei den Grashoppers Zürich, den Einstieg ins Geschäft mit dem Fußball gewagt — nach einigen Enttäuschungen auf anderen Gebieten. In Mönchengladbach, seiner Heimatstadt, mußte er die Diskothek „Lovers Lane" und das Restaurant „La Lacque" wieder abgeben. Auch ein Taxi-Unternehmen rentierte sich nicht.

„Ich habe eine Nase für Geschäft und den Mut zum Risiko", glaubt Netzer, der bei Mannesmann Industriekaufmann gelernt hatte, unverdrossen. Doch seine Freundin Hannelore Girrulat, eine Goldschmiedin, versah für den zwar kontaktfreudigen, aber nicht sehr erfahrenen Kaufmann Netzer hauptsächlich die Geschäftsarbeit. Neben einer Villa besitzt Netzer ein Mietshaus.

Ein „Werbeverlag Günter Netzer" in Mönchengladbach warf bescheidene Gewinne ab. Hauptobjekt war „Das Fohlen-Echo", die Vereinszeitschrift von Netzers früherem Klub Borussia Mönchengladbach. Daneben florierten ein Sportartikel-Großhandel, eine Versicherungs-Agentur der „Alten Leipziger" und die Vertretung für „Puma"-Fußballschuhe Marke „Netzer Super" und „Netzer Star". Jahresumsatz insgesamt — ohne Fußballgagen: bis zu 250 000 Mark.

„Es wäre schlimm, wenn ich mich nur um den Fußball kümmern müßte", erklärte der stets modisch gekleidete Fußball-Star seinen Übergang ins Geschäftsleben. Sein bester Freund war der Fernsehregisseur Michael Pfleghaar, der ihm zu einem „Klimbim"-Auftritt als Heino-Imitator mit Ingrid Steeger verhalf. Umgang suchte Netzer auch mit der Filmschauspielerin Elke Sommer und der Schlagersängerin Tina Sinatra. Sein langes Blondhaar läßt er auch noch heute bis auf die Schultern fallen. „Ich bin eben total unnormal", kokettierte er mit der Neigung zum Außergewöhnlichen.

Neuer HSV-Manager Netzer
„Marlene Dietrich des Fußballs"

Obwohl eher wortkarg und bisweilen „richtig stur", wie Netzer selbst bekannte, verlief das Leben des Samenhändler-Sohns aus Mönchengladbach im Stil von Pop und Pep, so wie er sich das Außergewöhnliche eben vorstellte. „Nur widerstrebend engagierte ich den Fußballspieler Günter Netzer", berichtet der Züricher BBC-Direktor Karl Oberholzer, Präsident der Grashoppers.

„Was ich so gehört hatte, kam es mir vor, als würde ich die Marlene Dietrich des Fußballs einkaufen." Doch Oberholzer staunte dann über den „braven, anständigen und stillen Günter".

Als die nicht-fußballerischen Geschäfte stagnierten, bemühte sich Netzer um den Einstieg in den Fußball-Handel. Er verkaufte Fußbälle en gros, aber er soll auch beim Schweizer Fußballverband eine Lizenz als Vermittler von Freundschaftsspielen erhalten haben. 29 solcher Lizenzträger, die im Fußballgeschäft tätig sind, vermitteln gelegentlich auch Spieler. Netzer: „Ich habe nie ein Spiel und schon gar nicht je einen Spieler vermittelt."

Daß er allerdings Henning Jensen und Uli Stielike von seinem alten Mönchengladbacher Klub zu Real Madrid brachte, betrachtet er als Produkt „seiner Trotteligkeit". Netzer: „Aber ich habe keinen Pfennig dafür kassiert." Geholfen soll er auch beim Wechsel Paul Breitners von Real Madrid zu Eintracht Braunschweig haben, im

Auftrage des Schnapsbrenners Günter Mast („Jägermeister").

Als der Hamburger SV in Brüssel ein Europapokalspiel bestritt, tauchte auch Netzer auf. Sein Angebot an das HSV-Präsidium, das sich gerade vom HSV-Generalmanager Krohn getrennt hatte: „Ich übernehme Verlag und Druck der HSV-Post, außerdem helfe ich beim Einkauf neuer Spieler."

Die HSV-Oberen luden Netzer zwischen Weihnachten und Silvester 1977 nach Hamburg ein. Nachdem Netzers Wünsche akzeptiert waren, überraschten die HSV-Führer den Jung-Makler: „Günter, wollen Sie nicht bei uns festangestellter Manager werden?" Netzer bat um acht Tage Bedenkzeit.

„Wenn ich zum HSV gehe, gebe ich eine Reihe lukrativer Geschäfte auf, die schon angebahnt worden sind", kalkulierte er ratlos. Noch unlängst hatte er versichert: „Ich kann mir nicht vorstellen, jemals für einen Bundesligaklub allein zu arbeiten." Sein Umdenken erklärt er so: „Das plötzliche Angebot, wieder Fußball total zu machen, ließ mich umfallen."

Als nächstes Objekt schwebte Netzer vor, Amerikaner bei der Gründung eines US-Profi-Klubs in Detroit zu beraten. Deshalb hatte er zugestimmt, an der Amerika-Reise der Grashoppers Zürich vom 15. Januar bis 6. Februar teilzunehmen, obwohl er seit fast einem Jahr kein Punktspiel bestritten hatte.

Der Detroiter Reisebüro-Inhaber und Fußballmanager Willy Dewald, der für den neu zu gründenden Klub in der Stadt von Ford und General Motors die Lizenz besitzt, bot Netzer an, ihm bei der Spieler-Suche behilflich zu sein. So sollten mindestens zwei deutsche und zwei polnische Spieler eingekauft werden, weil in Detroit sehr viele Deutsche und Polen leben. Netzer spekulierte sogar darauf, für den neuen Klub von Detroit in der US-Liga selbst zu spielen.

Beim HSV indes muß er im Vergleich zum Vorgänger Krohn („Ich kenne Netzer nur als Freistoß-Spezialisten, nicht als Kaufmann") bescheidener anfangen. Während Krohn rund eine Million Mark kassiert hat, sieht Netzers Vertrag bis zum 30. Juni 1979 ein Monatsgehalt von 8000 Mark vor. Außerdem muß er eine Probezeit von drei Monaten in Kauf nehmen.

Während Krohn sich Generalmanager titulierte, heißt Netzer nur Manager. Arbeitsgebiet: Öffentlichkeitsarbeit. Bei Spielerein- und -verkäufen soll er nur beraten. Krohn heuerte und feuerte, wen er wollte. Außerdem setzte Krohn sich die Erfolgsprämien selber aus. Netzer gestand das dreiköpfige HSV-Präsidium nur ein Vorschlagsrecht für Spieler-Prämien zu.

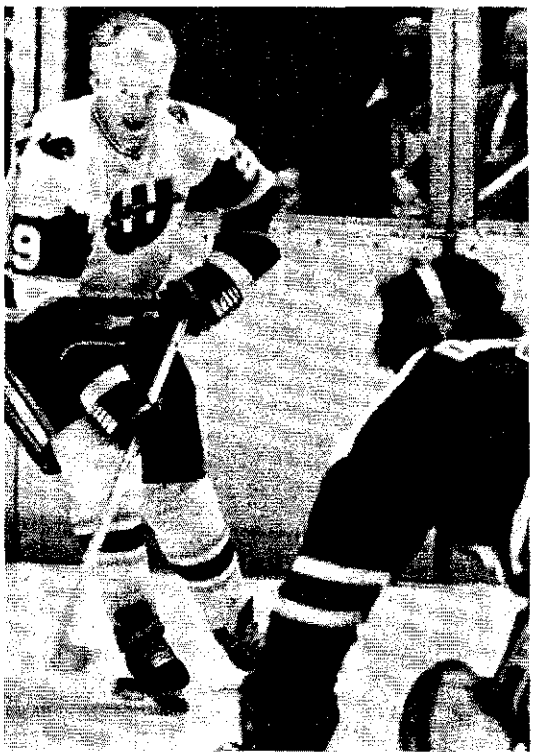
„Krohn glaubte, er allein wäre der HSV", hebt sich Netzer vom Vorgänger ab. „Bei mir ist die Mannschaft der HSV."

EISHOCKEY

Daddy ist der Beste

Ein kanadischer Eishockey-Methusalem tritt mit den eigenen Söhnen in einer Mannschaft an: Gordon Howe. Jüngst schoß er sein 1000. Tor.

Mindestens einmal im Jahr besucht Gordon Howe in Detroit den Friedhof. Dort liegt ein Freund begraben, mit dem er vor 20 Jahren bei den Detroit Red Wings Eishockey gespielt hat. Howe selber rauft noch immer in der härtesten Eishockey-Spielklasse der Welt zwischen Houston und Quebec. Im März wird er 50 Jahre alt.



Stürmer-Senior Howe (l.)
37 Stunden auf der Strafbank

Unlängst schoß er als erster Eishokkeyspieler der Welt das 1000. Tor seiner Laufbahn: für die New England Whalers. „Ein netter Meilenstein", sagte Gordon Howe. Der nächstbeste Schütze, der Kanadier Phil Esposito, 35, hat fast 400 Treffer weniger erzielt.

„In seiner 30. Saison läßt sich Gordie immer noch was Neues mit dem Puck einfallen", lobte der Trainer der Walfänger, Harry Neale.

Als Gordie Howe vor 20 Jahren sein 388. Tor geschossen hatte, taufte eine befreundete Familie ihren Sohn nach dem Eishockey-Scharfschützen auf den Rufnamen Gordie.

Heute stürmt Gordie Roberts mit Gordie Howe in einer Mannschaft. Auch Howes Söhne Mark und Marty schwingen im Team des Vaters die Schläger. „Daddy ist der Beste von allen", sagt Trainer Neale.

Im rauhen nordamerikanischen Eishockey-Geschäft gilt Papa Howe jedoch auch als einer der rüpelhaftesten Spieler. Seine Spezialität, wenn er nicht gerade Tore schießt, sind Bodychecks, mit denen er Gegenspieler zu Fall bringt. Im Rückwärtsfahren pflegt Gordie Howe das Gesäß so weit in die Spur des Angreifers zu schieben, daß der in hohem Bogen durch die Luft fliegt. Die Eishockey-Regeln erlauben das, wenn weder Stock noch Arm oder die Füße zu Hilfe genommen werden.

Howe selbst büßte im rauhen Sport in drei Jahrzehnten alle Zähne ein und erduldete nach Verletzungen mehr als 500 Stiche im Gesicht, am Hals und an den Händen, wenn ihm Rißwunden genäht wurden. Sechsmal gewann er zwar den Pokal für den besten Torschützen der Saison, niemals jedoch die Trophäe für den fairsten Spieler. Gordie Howe: „Eishockey ist ein Spiel für Männer."

In mehr als 2200 Spielen schoß Howe zwar 1000 Tore und gab mehr als 1400 Vorlagen zu Toren für seine Mitspieler, hockte jedoch auch gut 37 Stunden auf der Strafbank — jeweils zwei, fünf oder zehn Minuten für geringere Delikte wie Beinstellen und Prügeln mit dem Schläger, mehr als 20mal erhielt er Platzverweis für das ganze Match nach groben Tätlichkeiten. Die Opfer kamen dann ins Krankenhaus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten Talentsucher den Jüngling aus dem Trappergebiet Saskatchewan für Eishockey untauglich erklärt. Doch den Detroit Red Wings gefiel das Rauhbein. Schon im ersten Spiel verlor Howe zwar zwei Zähne, schoß aber auch ein Tor.

Als er 1963 mit seinem 545. Treffer zum erfolgreichsten Stürmer aller Zeiten aufrückte, stufte er jedes weitere Tor als „neuen, netten Weltrekord" ein. 1971 erklärte er seinen Rücktritt.

Dann kauften die Houston Aeros Gordie Howe, obwohl er schon 45 Jahre alt war. Die Texaner zahlten für den Torjäger anderthalb Millionen, 400 000 Dollar für die Söhne und 100 000 Dollar Vermittlungsgebühr für Mutter Colleen Howe.

Gordie Howe, mit schütterem Haar und stets ohne Schutzhelm im Einsatz, trat noch einmal an. Schließlich kauften sogar die New England Whalers in Boston Vater und Söhne ein. Problem der Söhne: Auf dem Eis können sie nicht „Dad" rufen. „Er hört es einfach nicht", stellte Mark Howe fest. „Wir müssen auch Gordie brüllen." ◆